



TECHNISCHE UNIVERSITÄT CAROLO-WILHELMINA ZU BRAUNSCHWEIG

INSTITUT FÜR GERMANISTIK
BIENRODER WEG 80
38106 BRAUNSCHWEIG

PD Dr. phil. Cord-Friedrich Berghahn
Tel.: 0531/391-8660
E-Mail: c.berghahn@tu-bs.de

**Stellungnahme zum Libretto der Oper
Nathan der Weise nach G.E. Lessing
von Christian Petersen und Christian Beyer**

Christian Beyer und Christian Petersen haben Lessings „Dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen“ – so die Gattungsbezeichnung im Untertitel des Stücks – *Nathan, der Weise* (1778) für eine Adaptation auf der Opernbühne bearbeitet. Diese Bearbeitung liegt mir in der Fassung vom 17. August 2010 auf 53 Typoskriptseiten vor; sie ist die Basis meiner Stellungnahme, die ich als Mitglied des Vorstands der Lessingakademie und als Aufklärungsforscher hier vorlege.

Die augenfälligsten Änderungen der Opernversion sind das Zusammenziehen der fünf Akte des Dramas zu vier im Libretto und die Kürzung der Textmasse: Aus den 3847 Versen des Dramas (überwiegend Blankverse) haben die Bearbeiter eine Version in freien, variablen Vers- und Prosaformen erarbeitet, die ungefähr 40 % des Umfangs der originalen Textmasse enthält. Das ist auch bei Literaturopern durchaus üblich, da die Aufführungsdauer ansonsten den Zeitrahmen eines Abends überschreiten würden.

Die Kürzungen selbst sind dabei geschickt vorgenommen und lassen den Charakter des Originalstücks selbst in der gekürzten Fassung gut erkennen. Die Bearbeiter haben keinen Versuch sprachlicher Aktualisierung unternommen, und sie haben innerhalb der Auftrittfolgen sorgsam zwischen handlungsmotivierenden und erläuternden Passagen unterschieden. Den Kürzungen fielen hierbei v.a. jene Passagen zum Opfer, die innerhalb des Lessing'schen Stücks auf die religionsgeschichtlichen und religionsphilosophischen Ursprünge des Stücks verweisen.

Lessing hat den *Nathan* ja selbst als Fortsetzung des sog. „Fragmentenstreits“ – also der Auseinandersetzung um die Geschichtlichkeit und Relativität der Offenbarungsreligionen –

intendiert. Mit Hilfe des Schauspiels wollte er, wie er schreibt, auf „meiner alten Kanzel, dem Theater“ predigen und die vom Braunschweigischen Herzog verhängte Zensur in Religionsdingen umgehen. Auf der Bühne nun suchte Lessing – unter Einbeziehung des Publikums als Richter – den Disput über die (christliche) Offenbarungsreligion fortzuführen. In der Ankündigung des Dramas beschwört er dementsprechend das „Gegenbild einer Gesellschaft“, die tradierte Wahrheiten lediglich ungeprüft übernimmt.

Die auf den Fragmentenstreit verweisenden Passagen wurden im Rahmen der Adaptation vielfach getilgt resp. gekürzt. Beibehalten wurden aber alle entscheidenden Handlungskonstellationen, und damit ist auch die nach wie vor hochaktuelle Kernfrage des *Nathan* gewahrt: wie sich ein vernünftiges, aufgeklärtes Leben mit der Suche nach religiöser Wahrheit vereinen lässt – und wie dieses Leben im Kontext des Nebeneinanders mehrerer Religionen aussehen könnte. Aufklärung und Humanität, diesen ‘zeitlosen’ und seit 1778 stets aktuellen Kern des *Nathan*, arbeitet die Opernversion von Beyer und Petersen prononciert heraus, und sie belässt die in dieser Hinsicht wohl wichtigste Szene des Stücks – die sog. Ringparabel – in annähernd originaler, nahezu ungekürzter Form.

In Lessings Stück ist dies die exakte Mitte des Textes (Akt III,6), sie markiert die ‘importierte’ Fabel aus Boccaccios *Decamerone* (dort: I,3) als den Kern des Dramas. In der Opernversion endet mit der Ringparabel der zweite Akt (und die Zuschauer werden in die Pause entlassen); sie weist die Parabel der Opernkonvention gemäß als Ende eines Handlungstableaus aus, in dem die Figurenkonstellation des Aktes zum Bild gerinnt. Beide Lösungen im Text sind plausibel, und es kommt der musikalischen Umsetzung zu, das Ende dieses Aktes in der Opernfassung in seiner Bedeutung auszuweisen.

Insgesamt halte ich die Librettofassung des *Nathan* für sehr gelungen. Sie belässt dem Originalstück seine Würde und kann doch auf eine gewisse Selbständigkeit pochen, sie vermeidet peinliche Aktualisierungen dieses aktuellen Textes und ist dennoch mehr als eine einfache Kurzfassung des Lessing’schen Stücks.

Braunschweig, 27.9.2010

(PD Dr. phil. Cord-Friedrich Berghahn)